

Der Bundesverband Alphabetisierung und Grundbildung e.V. verschenkt zum Jahresende 2018 eine Geschichte in Einfacher Sprache von Marion Döbert.

Der Schlüssel

„Raus!“, denkt Paula.
„Ich muss raus hier.“

Seit Tagen liegt sie im Bett.
Oder sie läuft im Schlaf-Anzug herum.
Hin und her.
Wie ein Tiger im Käfig.
Seit acht Tagen.

Vor acht Tagen hat Tim ihr gesagt:
„Es tut mir leid.“
„Was tut dir leid?“, hat sie gefragt.
Sie konnte schon ahnen,
was er sagen würde.

Immer später ist er nach Hause gekommen.
Abend für Abend.
Wenn Paula schon im Bett lag.
Er dachte, sie schläft.
Aber immer hat sie das Parfum gerochen.
Den Duft von einer Frau.
Oder von Frauen?

„Was tut dir leid?“, hat sie noch einmal gefragt.
Tim hat nichts geantwortet.
„Du feiger Mistkerl!“,
hat Paula gerufen.
Dann hat sie ihn aus der Wohnung geworfen.
Vor acht Tagen.

Seitdem hat sie nichts mehr von Tim gehört.
Die Beziehung ist vorbei.
Einfach so?
Für Tim ist es leicht.
Für Paula nicht.
Tagsüber ist sie wütend.
Nachts muss sie weinen.
Wie eine Katze rollt sie sich dann ein.
Aber so kann das nicht weitergehen.
„Ich muss raus hier“, denkt Paula.

Und Paula geht raus.
Auf dem Floh-Markt kann sie sich am besten verstecken.
In dem Gewühl sieht keiner ihr Gesicht.
Blass und verheult.

Paula geht lustlos zwischen den Ständen her.
„Hey, Sie da!“, ruft plötzlich ein Mann.
Paula dreht sich um.
„Ja, Sie meine ich“, sagt der Mann.
Überrascht geht Paula zu seinem Stand.
Vor dem Mann liegen Berge von Sachen auf dem Tisch:
Bücher, Kleidung, Werkzeug, Geschirr.

„Der hier“, sagt der Mann, „der passt am besten zu Ihnen.“
Dabei drückt er Paula einen Schlüssel in die Hand.
Einen Schlüssel mit Anhänger.
Fragend sieht Paula den Verkäufer an.
„Sie müssen lesen, was darauf steht“, lacht er.

„Zimmer 18“, sagt Paula.
Sie ist immer noch ratlos.
„Ein Hotel-Schlüssel“, sagt sie.
„Mit einem Anhänger dran, von früher.“
„Ja“, sagt der Mann.
„Lesen Sie, was auf der Rück-Seite steht.“

Paula dreht den Anhänger um:
„Hotel *Bellevue*, Boppard“, liest sie.
„Und warum soll das am besten zu mir passen?“

„Weil Sie Kummer haben“, sagt der Mann.
„*Bellevue* heißt *Schöne Aussicht*.
So was können Sie jetzt gut gebrauchen.
Für einen Euro kriegen Sie den Schlüssel.
Ach, was“, sagt er dann.
„Sie bekommen ihn geschenkt.
Als Glücks-Bringer.“

Paula steckt den Schlüssel ein.
Sie dankt dem Händler.
Sie kann es noch nicht glauben:
Er hat sie tatsächlich zum Lächeln gebracht.

Zuhause jagen ihr die Gedanken durch den Kopf:
Ob es das Hotel noch gibt?
Und das Zimmer?
Und wo liegt überhaupt Boppard?

Sie liest im Internet:
Boppard. Stadt in Rheinland-Pfalz.
Direkt am Rhein. Wein-Berge.
Und da, ein Hinweis auf das alte Hotel.
Das *Bellevue* gibt es also immer noch.
Paula denkt an die Worte des Händlers:
„So was können Sie jetzt gut gebrauchen.“

–

„Haben Sie einen besonderen Zimmer-Wunsch?“,
fragt die Dame am Hotel-Empfang.
„Zimmer 18“, sagt Paula sofort.
„Oh, das ist unser Dichter-Zimmer.
Auf dem Tisch liegt ein Gedicht über die Lore Ley.
Die hat sich ja in den Rhein gestürzt.
Weil sie Liebes-Kummer hatte.
Das Zimmer wird Ihnen bestimmt gefallen.“

Vorsichtig öffnet Paula die Tür.
Goldenes Licht scheint ins Zimmer hinein.
Alles ist in Wärme getaucht.
Sie öffnet die großen Türen zum Balkon.
Da sieht sie den Rhein.
Und die weißen Schiffe.
Und die grünen Berge,
bedeckt mit Wein.

Dann liest sie am Tisch das kleine Gedicht.
Und am Schluss schreibt sie drunter:
„So dumm wie die Lore Ley,
so bin ich nicht.“

Dann packt sie ihre Wander-Schuhe aus
und macht sich auf den Weg.